

sondern auch Hannah, die in dem Schlafzimmer auf der anderen Seite des Wohnzimmers schlief.

Jessie nahm einen langen, langsamen, tiefen Atemzug, bevor sie die Tür öffnete und hinausblickte. Sie sah einen schwachen Schimmer im Raum, bevor ein zweiter Schuss sie hinter die Wand zurückweichen ließ. Hatte der Angreifer sie gesehen? Sie bereitete sich gerade darauf vor, ins Wohnzimmer zu schleichen, als sie eine Stimme hörte.

„Du bist umzingelt, Johnny. Komm mit erhobenen Händen heraus“, befahl eine männliche Stimme in strengem Tonfall. Plötzlich ertönte düstere Musik.

„Du kriegst mich nicht lebendig!“, rief jemand mit Gangster-Akzent.

Jessie erlaubte sich, zum ersten Mal seit dreißig Sekunden normal zu atmen. Sie senkte ihre Waffe, stand auf und ging ins Wohnzimmer, wo sie sehen konnte, dass der

Fernseher eingeschaltet war und einen alten Schwarzweiß-Krimi ausstrahlte.

Sie ergriff die Fernbedienung vom Couchtisch und schaltete den Fernseher aus. Ihr Herz klopfte noch immer, als sie quer durchs Wohnzimmer ging, wobei sie den Kleidern, Schuhen und Zeitschriften auf dem Boden auswich, bis sie zur offenen Tür von Hannahs Schlafzimmer gelangte.

Sie steckte ihren Kopf durch die Tür und sah ihre siebzehnjährige Halbschwester Hannah Dorsey im Bett schlafen. Das Mädchen hatte sich unbewusst abgedeckt und umarmte sich, da sie leicht zitterte.

Jessie ging auf Zehenspitzen, griff nach der Bettdecke und legte sie sanft über Hannah, die unverstündlich vor sich hin murmelte. Die forensische Profilerin stand über ihr und versuchte, Worte zu finden. Aber nach ein paar Sekunden entschied sie, dass es erfolglos sein würde, und gab auf.

Sie ging auf Zehenspitzen zurück zur Tür, blickte erneut zurück und schloss dann die Tür. Sie seufzte tief. Trotz ihrer wiederholten Bitten, es nicht zu tun, war dies das dritte Mal innerhalb einer Woche, dass Hannah den Fernseher angelassen hatte und zu Bett gegangen war. Glücklicherweise war es das erste Mal, dass Jessie durch das Geräusch der Schüsse, die aus dem Fernseher kamen, aufgeweckt worden war.

Ein Teil von ihr wollte das Mädchen wachrütteln und sie aus dem Bett holen, um das Ding selbst auszuschalten. Aber, wie sie kürzlich aus dem Online-Newsletter für Eltern erfahren hatte, den sie abonniert hatte, brauchten Teenager offenbar viel zusätzlichen Schlaf für ihren wachsenden Geist und Körper. Außerdem würde eine Unterbrechung von Hannahs Schlaf, um ihr etwas zu beweisen, sie morgen mit einer zusätzlichen Portion Verdrossenheit belohnen.

Als sie durchs Wohnzimmer schlich, um wieder ins Bett zu gehen, fragte sie sich, wo der Online-Newsletter war, in dem darüber berichtet wurde, dass fast dreißigjährige Berufstätige hin und wieder auch angemessenen Schlaf brauchten. Sie lächelte vor sich hin, als sie über einen Schuh stolperte, den Hannah auf dem Boden liegen gelassen hatte. Sie fiel mit ihrem linken Knie auf den harten Holzboden.

Sie unterdrückte ein Fluchen. Stattdessen stöhnte sie leise, als sie sich hochzog und zurück ins Bett humpelte. Während ihr Knie schmerzte, ihr Herz immer noch klopfte und ihr Verstand raste, resignierte sie in einer weiteren halbschlaflosen Nacht, alles aus Höflichkeit gegenüber dem Teenager, dem sie zugestimmt hatte, bei ihr wohnen zu dürfen. *Ich glaube, ich habe besser geschlafen, als ich noch von einem Serienmörder gejagt wurde.*

Der Galgenhumor brachte sie zum Kichern. Schläfriger wurde sie dadurch allerdings keinesfalls.

*

„Das habe ich nicht“, beharrte Hannah verärgert. Jessie saß ihr verblüfft am Frühstückstisch gegenüber. Sie konnte nicht glauben, dass das Mädchen es leugnete.

„Hannah, es leben hier nur zwei Menschen. Ich bin vor dir ins Bett gegangen. Als ich gute Nacht sagte, hast du ferngesehen. Als ich mitten in der Nacht aufgewacht bin, war er an. Man muss nicht für das LAPD arbeiten, um zu wissen, wer dafür verantwortlich ist.“

Hannah starrte sie an. Ihre grünen Augen waren voller Überzeugung.

„Jessie, ich möchte nicht respektlos sein. Aber du hast zugegeben, dass du in letzter Zeit Schlafprobleme hattest. Und in deinem Alter